

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 92 (1992)

**Artikel:** Deutsche Hilfgelder für den "Basler Vorwärts"? : Agentenberichte aus dem Ersten Weltkrieg  
**Autor:** Meier-Kern, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118318>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Deutsche Hilfgelder für den «Basler Vorwärts»?

Agentenberichte aus dem Ersten Weltkrieg

von

Paul Meier-Kern

*Ein unbeachtetes Privatarchiv*

Bis in den Sommer 1990 war im Basler Staatsarchiv das Privatarchiv PA 704 deponiert. Es fristete dort ein unbeachtetes Dasein, obwohl es neben viel Literarischem und Familiärem Papiere enthielt, die das Interesse eines Historikers wecken mussten, so z. B. den Briefwechsel des Depositärs mit dem späteren Professor Werner Kaegi oder Unterlagen aus dem ersten Kabinett Hitlers, als von Papen Vizekanzler war. Oder eben die hier präsentierten Quellen zur Geschichte der Basler Sozialdemokraten während des Ersten Weltkriegs.

Woher aber stammte dieses Privatarchiv mit seinen immerhin sieben prallgefüllten Schachteln? Depositär war der aus altpreussischem Geschlecht stammende Graf Werner von der Schulenburg (1881-1958). Ursprünglich für die Offizierslaufbahn bestimmt, fand der junge Schulenburg bald mehr Befriedigung bei literarischen und kunsthistorischen Studien. So erwarb er nach dem Dr. iur. den Dr. phil. und betätigte sich als Autor von Erzählungen und von Studien vor allem kunstgeschichtlichen Inhalts. Im Ersten Weltkrieg wurde er, der Oberleutnant, krankheitsbedingt Mitarbeiter des Kriegspresseamtes in Berlin, später der Militärischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Bern. Nach dem Krieg knüpfte er intensive Kontakte zu Italien, u.a. mit Frau Sarfatti, einer Freundin Mussolinis. Vizekanzler von Papen benützte ihn zu geheimen Missionen. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zwangen ihn die Nazis in den Untergrund; zwei seiner Verwandten wurden Opfer des 20. Juli.

Nach dem Krieg veröffentlichte er den grossen historischen Roman «Der König von Korfu». Schulenburg starb im Tessin, wo er sein halbes Leben verbracht hatte.

Nach Basel lagerte er sein Privatarchiv aus, nachdem er 1925 durch Arbeiten für eine Biographie des jungen Jakob Burckhardt mit dem damaligen Staatsarchivar Dr. August Huber bekannt geworden war. Bestand das Archiv zu Beginn vor allem aus Familienpapieren

und Akten aus dem Ersten Weltkrieg, erweiterte es sich später um interessante Aufzeichnungen vom Anfang der Hitler-Ära und um die literarische Produktion. Seit dem Sommer 1990 befindet es sich bei der Witwe Isa von der Schulenburg, mit deren Einverständnis die Quellen veröffentlicht werden können.

### *Schulenburg in Bern*

In Bern war der Graf Abteilungsleiter der «Auslandshilfsstelle», einer Abteilung des Auswärtigen Amtes, welche dem Militärattaché Major von Bismarck unterstellt und der deutschen Botschaft angegliedert war. Vom Frühjahr 1917 bis Anfang 1919 war Schulenburgs Aufgabe nach eigenen Angaben speziell «die Bekämpfung des französischen Kreises der ‹Freien Zeitung›<sup>1</sup> mit allen Anhängseln, sowie eine grosse Tätigkeit in der Schweizer Presse». Die zahlreichen Akten der Botschaft wurden nach der Revolution von 1918 verbrannt, soweit sie die Abteilungen der Obersten Heeresleitung betrafen. «Die Kamine der betr. Bureaux brannten drei Tage lang. Unersetzliches Material ging aus Furcht vor den neuen Herren verloren» (Bericht von Schulenburg). Ein Teil der Materialien befand sich nun allerdings in Schulenburgs Privatwohnung und entging so der Vernichtung, unter anderem auch die Berichte des Hauptmanns Tobler, die den «Vorwärts» betrafen.

Tobler, eigentlich altzürcherischer Herkunft, wurde 1871 in Berlin geboren und war Botanikprofessor in Münster (Westfalen). Während des Ersten Weltkriegs war er ebenfalls dem militärischen Dienst des Auswärtigen Amtes zugeteilt<sup>2</sup>. Seine Aufgabe bestand offenbar unter anderem in der Beobachtung und Beeinflussung der Basler Presse; besonders intensiv betrieb er dieses Geschäft in der Woche vom 10. Juni bis 17. Juni 1917.

### *Die Basler Sozialdemokraten im Juni 1917*

Der Kriegsausbruch 1914 brachte die Sozialdemokraten in einen Gewissenskonflikt: Einerseits hatten sie von der Doktrin her den Krieg als Folge des Wettrüstens und der imperialistischen Bestrebun-

<sup>1</sup> «Die Freie Zeitung» war ein Blatt deutscher Emigranten (vor allem Hugo Ball, Ernst Bloch). Es erschien seit 1917 jeweils zweimal wöchentlich.

<sup>2</sup> Nach Degeners *Wer ist's?*, Berlin 1935.

gen des Kapitals zu betrachten. Demnach lag die Kriegsschuld bei sämtlichen beteiligten Ländern. Andererseits äusserten viele SP-Mitglieder unverhohlene Sympathie für das Deutsche Reich, sei es, weil sie sich an der Haltung der deutschen Arbeiterschaft orientierten, sei es wegen ihrer deutschen Herkunft oder aus Bewunderung für die kulturellen Erfolge des Kaiserreichs. Einige prominente Mitglieder der SP waren sogar in der Deutsch-Schweizerischen Gesellschaft (DSG); drei von ihnen sind später die Gesprächspartner von Hptm. Tobler, nämlich die beiden Grossräte Franz Welti und Fritz Hauser sowie Regierungsrat Hermann Blocher. Blochers Bruder, der Pfarrer Eduard Blocher, war sogar Präsident der DSG, sein zweiter Bruder Eugen, Zivilgerichtspräsident, ebenfalls Mitglied der SP und der DSG.

Mit der deutschfreundlichen Haltung dieser Genossen nicht identifizieren konnten sich der Redaktor des Vorwärts, Johannes Frei, nebenbei noch Nationalrat, sowie Friedrich Schneider, der 1916 Arbeitersekretär geworden war. Beide vertraten seit Kriegsbeginn die «internationalistische» Linie des Sozialismus, wobei besonders Frei oft nicht die Meinung der Mehrheit seiner Leserschaft in der Beurteilung des Kriegsgeschehens teilte. Freis Haltung sowie der Wegzug vieler deutscher Leser führte zu einem merkbaren Abonentenschwund beim Vorwärts. Schon 1915 musste die Partei 1000 Franken in die Zeitung stecken. Im Gegensatz zu Schneider lag Frei aber die Einigkeit innerhalb der Partei am Herzen; deshalb vermisste man bei ihm eine klare Stellungnahme in den nun folgenden parteiinternen Zwistigkeiten. Dies hatte seinen Rücktritt als Redaktor und schliesslich seinen Austritt aus der SP zur Folge.

Im Juni 1917 nun traten die Auseinandersetzungen innerhalb der Partei in eine kritische Phase, galt es doch, hinsichtlich der Kientha-ler Beschlüsse Farbe zu bekennen<sup>3</sup>. Unter der Führung Schneiders driftete die Mehrheit nach links ab und lag damit auch im Trend der schweizerischen Partei. Diese nämlich erklärte sich am Parteitag in Bern mehrheitlich für die Verweigerung der Militärkredite. Sogar Hauser und Welti wandelten sich zu Gegnern der Landesverteidigung.

Auslöser der Gespräche Toblers mit Hauser, Welti und Blocher wird aber nicht der Parteitag in Bern gewesen sein, obwohl dieser datumsmässig mit dem Gesprächstermin zusammenfällt, sondern der bevorstehende Rücktritt Freis als Vorwärts-Redaktor und die Berufung Schneiders auf diesen Posten, ab 1. Juli 1917.

<sup>3</sup>Demnach sollten vor allem alle Kriegskredite abgelehnt werden.

Hatte sich schon Frei nicht durch Deutschfreundlichkeit ausgezeichnet, so war von Schneider noch viel weniger Gutes zu erwarten. Aber vielleicht könnte es Tobler gelingen, durch die in den Gesprächen gemachten Versprechungen den Vorwärts zu einem gemässigten Kurs gegenüber Deutschland zu bewegen?

### *Die Berichte Toblers*

Die folgenden zwei Berichte über den Vorwärts – es sind der zweite und der dritte, der erste fehlt leider – landeten als Schreibmaschinen-Doppel mit der Originalunterschrift Toblers auf Schulenburgs Schreibtisch. Es sind nicht die einzigen. Es gibt noch einen fünfseitigen Bericht Toblers über ein Gespräch mit Blocher, ferner Berichte von Gesprächen mit Welti über Blocher, über Regierungsrat Wullschleger und über Deutschlands Lage. Von Tobler stammen auch die Aufzeichnungen eines Gesprächs mit Dr. Ludwig Bauer, dem damaligen aussenpolitischen Kommentator der National-Zeitung. Alle diese Berichte stammen aus der Woche vom 10. Juni 1917.

Daneben gibt es in Schulenburgs Papieren noch Aufzeichnungen (von ihm selber?) über die Zeitschrift «Wissen und Leben» (vom 9. August 1917) und über die Neue Helvetische Gesellschaft (vom 26. März 1918).

### *Die Berichte zum «Basler Vorwärts»*

*Zweiter Bericht über Propaganda im Baseler Vorwärts.*

Verhandlungen mit Dr. iuris Franz Welti, Rechtsanwalt in Basel, Vertrauensmann von Lörrach, in Zürich 10.6.17.

Der Baseler Vorwärts wird in einer genossenschaftlichen Buchdruckerei hergestellt. Er ist materiell abhängig von der Genossenschaftsdruckerei und der sog. Pressunion<sup>4</sup>. Mitglieder der Genossenschaft sind eine Anzahl Organisationen und einzelne Mitglieder. Und zwar geben die Herren der sog. sozialdemokratischen Aristokratie des öfteren einzelne Beiträge verschiedener Höhe, wovon sie nur einen Teil als Anteilschein sich buchen lassen.

<sup>4</sup>Die «Pressunion» war Herausgeber und Träger des Vorwärts. Ihr Präsident war Emil Angst; am 3. September 1917 wurde er durch Franz Welti abgelöst.

Alljährlich oder sogar mehrmals im Jahr sind in letzter Zeit bei ihnen auf dem Wege der Sammelliste besondere Unterstützungen für das Blatt eingezogen worden. Der Gewährsmann selbst gibt beispielsweise jährlich etwa 200–300 frcs. Seine Meinung geht zur Zeit dahin, dass es nötig und gut wäre, ein grösseres Darlehen<sup>5</sup> für das Blatt aufzunehmen. Er befürchtet, dass ohne das eine Erhöhung der Abonnementspreise sich nicht würde vermeiden lassen, was zu einer weiteren Existenzgefährdung des Blattes führen könnte. Eine wichtige, über die Zukunft der Zeitung entscheidende Sitzung werden einige der geistigen Führer des Blattes, dabei er selbst, am kommenden 14. mit dem zum 1.7. eintretenden neuen Redakteur (vergl. den vorigen Bericht) haben. Welti hat nebenbei wohl auch noch den Gedanken, für das Baseler Blatt sich einen gewissen Absatz in der Südwestecke Deutschlands zu erschliessen. Es hat nämlich der gegenwärtige Administrator der Pressunion, Arnold Jaeggli<sup>6</sup>, gegenwärtig Präsident der sozialdemokratischen Partei in Basel, früher ein kleines Blatt herausgegeben, das im Wiesenthal einen gewissen Einfluss hatte, in der Genossenschaftsdruckerei hergestellt und fast von ihm allein verfasst wurde. Dieses ist seinerzeit von der Freiburger Presse der deutschen Partei unterdrückt worden. Ein Interesse an dem Südbadenser Arbeiter besteht, wie es scheint, für die Basler Sozialdemokratie deshalb, weil diese in grosser Zahl nach Basel Einwandernden vielfach zwar die Vorteile der schweizerischen Arbeiterverhältnisse geniessen, aber ausserhalb deren Organisation bleiben, wenn sie nicht schon in ihrer Heimat und bei der periodischen Rückkehr dorthin über die Basler Genossen orientiert werden. Der neue Redakteur Schneider als Arbeitersekretär soll über gute Kenntnis von Herkommen und Verteilung dieser Arbeiter verfügen.

2. Die gegenwärtige Lage des Blattes ist nun anscheinend so, dass es für eine geschickt gebotene Hilfe in verschiedener Art empfänglich ist. Diese Hilfe zu leisten erachte ich für uns deshalb für wichtig, weil in dem geistigen Direktorium des Blattes eine vollständig deutschfreundliche Stimmung besteht. Der Gewährsmann und seine Freunde, insbesondere Regierungsrat Blocher, Lehrer Hauser u.a. sind dem deutschen Wesen und dem deutschen Volke ergebene Anhänger, trennen dies freilich selbstverständlich von der deutschen Regierungsform (vergl. über den bisherigen Zustand und seine Gründe den Vorbericht). Die neue Lage wird es den Genannten in grossem Masse möglich machen, mit ihrer Gesinnung zum Ausdruck zu kommen und schweizerische Arbeiterkreise in dieser Richtung zu beeinflussen. Ein gewisser Widerstand wird dabei von ihnen allerdings bei dem neuen Redakteur gesehen. Dieser wird zweifellos noch ängstlicher sein, als sie übrigens auch, in das Fahrwasser des natürlich nicht beliebten Scheide-

<sup>5</sup>Das Darlehen bezieht sich auf die finanzielle Notlage des Blattes: betrug (nach meiner Schätzung auf Grund der Abonnementseinnahmen) die Leserzahl 1914 noch etwa 5000, sank sie 1917 auf 3500.

<sup>6</sup>Richtige Schreibweise: Jeggli.

mann<sup>7</sup> zu kommen. Dennoch ist ein taktvolles Verhalten auf rein sozialistischem Gebiet und hinsichtlich Deutschlands wohl zu erwarten. Und dieses könnte unter dem Gesichtspunkt der Ausbreitung des Blattes in Südbaden sehr wohl noch zu erhöhter Vorsicht in den Meinungsäußerungen führen. In der Gewährung der Möglichkeit hierzu könnte unter Umständen geradezu eine Sicherung für das Verhalten uns gegenüber gesehen werden. Im übrigen sieht man schon jetzt voraus, dass Schneider, um das Blatt nicht zu gefährden, seinen bisherigen oppositionellen Standpunkt wird mildern müssen.

Ich habe nun für das Blatt Dr. Welti in geeigneter und vorsichtiger, natürlich unverbindlicher Form, eine Unterstützung in Aussicht gestellt, die wohl als Beitrag eines Genossen, als genossenschaftlicher Anteil zu denken und zunächst nur unter Mitwissen der genannten Führer und Deutschfreunde zu leisten wäre. Eine Hebung des Blattes ist ferner durch Übermittlung von Material für eine Unterhaltungsbeilage gut möglich. Ich habe Dr. Welti dabei vorgeschlagen, in dieser Richtung dem Vorwärts eine besondere Note zu geben und diese darin zu erkennen geglaubt, dass die Beilage mehr auch der Belehrung über wissenschaftliche und soziale Fragen etc. natürlich in für Arbeiterkreise geeigneter Form zu fassen sei. Ein solches Sonntagsblatt für den Arbeiter könnte unter Umständen den Absatz des Vorwärts auch über seinen bisherigen Kreis in der Schweiz ausdehnen und damit der deutschen Sache auch über Basel hinaus unter der Arbeiterschaft dienstbar sein. Näheres hierüber (Themata, Art der Verfasserschaft etc.) werde ich aufsetzen, wenn ich über die nächste Baseler Sitzung Bericht habe. Bisher hat Dr. Welti vollständiges Verständnis dafür geäußert. Es müsste neben dieser materiellen und geistigen Unterstützung unter Umständen aber auch dem Blatte in Südbaden etwas entgegengekommen werden, wofür vermutlich Rücksprache mit der politischen Abteilung in Karlsruhe nötig wäre. Es bestehen, wie ich nun aus mehrfacher Quelle (auch schon von dem Leiter der politischen Abteilung in Stuttgart, den ich vor Wochen in Lindau kennen lernte) erfahren habe, *keinerlei* besondere Beziehungen zwischen dem Baseler Vorwärts und der Südwestdeutschen Sozialdemokratie (übrigens war auch dem Gewährsmann am 10.6. über Clara Zetkin<sup>8</sup> und ihre angebliche Flucht nach der Schweiz zwecks einer Neugründung nach Sprengung der «Gleichheit» offenbar tatsächlich nichts bekannt).

Dass die Anbahnungen zwischen dem Vorwärts und uns von Seite des Vertrauensmanns lieber durch mich als über eine Stelle in Basel eingeleitet wurde, ist, wie ich schon im Vorbericht bemerkte, nach der ersten Lörracher Begegnung ein besonderer Wunsch geblieben. Er hat seinen Grund

<sup>7</sup> Philipp Scheidemann, damals neben Ebert Parteivorsitzender der SPD, trat für einen Verständigungsfrieden ohne Annexionen ein.

<sup>8</sup> Clara Zetkin wurde im Juni 1917 vom Sozialdemokratischen Parteivorstand Deutschlands von der Redaktion der «Gleichheit» entbunden. Diese Zeitung bekämpfte den Burgfrieden in Deutschland.

augenscheinlich darin, dass Welti um seine eigene Stellung in der Baseler Politik sehr besorgt ist. Er erkundigte sich deshalb auch genau nach meinen eigenen Beziehungen in Basel, handelt aber in vollständigem Einverständnis mit seinen Freunden. Regierungsrat Blocher sollte bereits jetzt mit mir zusammengebracht werden, es ist das nur unterblieben, weil er bereits auf dem Wege nach Skandinavien ist<sup>9</sup>. Er reist übrigens mit seiner Frau, einer geborenen Schwedin, *alljährlich* um diese Zeit dorthin, um dem Heufieber hier zu entgehen. Abgeordnet zur Stockholmer Konferenz<sup>10</sup> soll er nicht sein. Sein Freund Welti lässt durchblicken, dass Blocher einer gewissen Flatterung seiner Persönlichkeit wohl zugänglich sei. Ich werde in diesem Sinne handeln.

(Sig.) Tobler

Lörrach, 17. Juni 1917

*Dritter Bericht über Verhandlungen mit den geistigen Leitern des «Basler Vorwärts»*

Gespräch mit Sekundarlehrer Dr. Hauser, Basel, Römergasse, 15.6.1917.

1) Der neue zweite Redakteur des Blattes an Stelle von Brun wird Fritz Wieser, ein vor seinem philos. Dr. stehender Student, der über einige Sprachkenntnisse und leidliche Bildung verfügt, übrigens Angehöriger der «Zofingia» ist (deren Mitglieder eigentlich konservativ sind). Es steht zu erwarten, dass Wieser jedenfalls mehr leisten kann als Brun.

2) Die Lage des Blattes stellt sich nach den mir nun vollkommen dargelegten Verhältnissen als eine so prekäre dar, dass die Annahme einer Unterstützung von irgend einer Seite wohl der einzige Ausweg sein dürfte. *Und deshalb wird ein Eingehen auf diese Angelegenheit von unserer Seite nicht nur ein Vorteil für uns, sondern auch die Vorbeugung gegenüber einer Gefahr sein.*

Eine Unterstützung des Blattes in materieller Beziehung könnte geschehen in der Form eines Darlehens an die Pressunion, die über das wirkliche Herkommen der Unterstützung vollkommen aufgeklärt sein könnte, da zu ihr Leute gehören, die nichts Unehrenhaftes darin vermuten und zum grössten Teil aus ihren Sympathien für Deutschland kein Hehl machen. Dagegen erscheint es als zweckmässig, dass die Redaktion, und besonders Schneider, *nicht* davon unterrichtet werden. Es liegt darin keinerlei Gefahr, denn Schneider wird, wie auch Dr. Hauser mir diesmal bestätigt hat, in der

<sup>9</sup>Dies war nicht der Fall, da Tobler am 15. Juni mit Blocher zusammentraf.

<sup>10</sup>Die Stockholmer Friedenskonferenz sollte eine Friedenskonferenz sämtlicher sozialistischen Parteien vorbereiten.

Führung der Redaktion sehr stark auf die Hülfe des deutsch gesinnten Kreises angewiesen sein. Es ist weiter auch nicht zweckmässig, die Auslieferung von Zeitungsstoff (Nachrichten, Korrespondenzen, Bilder) an die Redaktion *unentgeltlich* erfolgen zu lassen, sofern dasselbe nicht etwa für andere Basler Blätter in gleicher Weise geschieht. Zugleich mit der Unterstützung ist nun im Einzelnen von mir dreierlei in der Ausgestaltung des Blattes angeregt worden:

a) Eine Sondernote für den Vorwärts soll geschaffen werden in der Einrichtung einer politisch und sozial belehrenden, für den Arbeiterkreis bestimmten und zugleich vielleicht unterhaltenden *Beilage*. Es sollen darin Aufsätze gebracht werden, die nicht die Aktualität eines Tagesartikels besitzen, aber doch zu den Ereignissen in einer Beziehung stehen. Zum Beispiel wäre hier Gelegenheit der Ausdehnung der Interessen des Blattes auf auswärtige Politik, woran es bisher fehlte, den Boden zu bereiten durch einen Aufsatz über Richtlinien der schweizerischen Aussenpolitik, über Verfassung und soziale Einrichtungen der Nachbarländer, z.B. Österreichs und Deutschlands. Diese Aufsätze sollten unter Quellenangabe zum Abdruck freigegeben sein, worin eine Reklame für das Blatt liegen könnte. Diese Beilage wäre unter Umständen geeignet, den Vertrieb des Blattes in andern Schweizer Kantonen zu fördern, da es nichts derartiges in der sozialistischen Presse bisher gibt. Gute Namen und Honorare würden sogar eine ernsthafte Konkurrenz gegen Grimms Zeitschrift «Das neue Leben» ermöglichen, die bisher so gut wie keinen Absatz findet, da sie viel zu hoch und zu ausschliesslich von Grimm geschrieben ist.

b) Beiträge für das Blatt oder die Beilage würden durch unsere Freunde in 8- oder 14-tägigen Abständen mit Leichtigkeit hereinzubringen sein. Ich hätte es in der Hand, solche Aufsätze natürlich wohl unter Auslassung des Autornamens und Anheimstellung einer gewissen Überarbeitung hereinzugeben. In gleicher Weise kann auch die Besprechung von Schriften erfolgen oder herbeigeführt werden, was gleichfalls in dem Blatt bisher so gut wie gar nicht geschah.

c) Die *Ausdehnungsmöglichkeit* der Verbreitung des Basler Vorwärts auf ein bescheidenes deutsches Nachbargebiet lockt die mit mir in Verbindung Getretenen nach wie vor sehr, und ich halte, wie schon im 2. Bericht erwähnt, diesen Gesichtspunkt deshalb für wichtig, weil wir damit am ersten gewisse Meinungsäusserungen des Blattes und den sozialistischen Standpunkt zu zügeln in der Lage sein werden. Dr. Hauser wird mir nun noch einen kurzen Bericht über die gegenwärtige und nach seiner Meinung ab 1.7. zu erwartende Führung des Blattes übermitteln, zugleich auch von sich aus Rücksprache wegen der vorgeschlagenen Ausgestaltung mit den technisch zuständigen Leuten nehmen, um mir danach die mutmassliche Höhe der Kosten für die Ausgestaltung, d.h. also eines etwaigen Darlehens angeben zu können. Es wird dann in einigen Wochen an der Zeit sein, sich hierüber schlüssig zu werden. Versprechungen habe ich natürlich nicht gemacht, halte es aber nach der bisherigen Einsicht in die Verhältnisse für wünschenswert, dass dann *möglichst bald* die Mittel zu Verfügung gestellt

werden, um das Blatt in die Hand zu bekommen. *Als Sinn der Aktion betrachte ich nach wie vor die Unterstützung einer starken deutschfreundlichen Gruppe, die die Möglichkeit der Ausbreitung ihrer Gesinnung in den uns bisher weniger zugänglichen Arbeiterkreisen gewährt.*

Ich füge hier noch an, dass, nach Hausers Äusserungen, auf dem Sozialdemokratischen Parteitag in Zürich am 10.6.17<sup>11</sup> sich z. B. auch der Zürcher Parteiführer *Platten* über die Kriegsursachen in einer uns ausserordentlich gerecht werdenden Weise ausgesprochen hat. Er hat dabei sogar an die Marokkoaffaire<sup>12</sup> als ein früheres Beispiel für die Kriegstreiberei der Gegenpartei erinnert. Vielleicht könnte der Basler Vorwärts in Zukunft berufen sein, zwischen den radikalsten Zimmerwaldern, die zugleich Gegner jeder Landesverteidigung sind, und den gemässigten Deutschfreundlichen in der Schweiz zu vermitteln. Für eine solche Tätigkeit ist der gegenwärtige Zeitpunkt jedenfalls geeignet.

(Sig.) Tobler

### *Folgerungen*

Toblers Absicht ist klar: mit publizistischer Unterstützung und finanziellen Spritzen sollte dem Vorwärts zu mehr Abonnenten, nicht zuletzt im südbadischen Raum, verholpen werden. Dadurch und durch das Gewicht der Deutschfreundlichen würde daraufhin mehr Rücksicht auf die deutschen Gefühle genommen werden. Als Ziel der Aktion bezeichnete Tobler ja ausdrücklich, «das Blatt in die Hand zu bekommen».

Doch Tobler hatte sich in der Einschätzung des Einflusses der deutschfreundlichen Gruppe getäuscht. Auch Schneider scheint er ganz falsch eingeschätzt zu haben. Vielleicht hatte dieser sogar von Toblers Unternehmungen Wind bekommen? Jedenfalls veröffentlichte er am 18. Juli 1917 unter dem Titel «Der Teufel gegen Belzebub» einen scharfen Artikel gegen die DSG und ihre deutschfreundlichen Bestrebungen. Darin findet sich der Satz: «Wir sind der Überzeugung, dass die Betätigung in der ‹DSG› mit der Zugehörigkeit zur SP nicht vereinbart werden kann.» E. Bl. (Eugen Blocher) verfasste am 26. Juli eine Erwiderung, doch schon am folgenden Tag doppelte Schneider nach: «Ein Sozialdemokrat hat in dieser Gesellschaft (der von Bürgerlichen geprägten DSG, M.) nichts zu suchen.»

<sup>11</sup> Der Parteitag vom 10./11. Juni 1917 fand in Bern statt.

<sup>12</sup> Marokkoaffaire: deutsch-französische Krise 1911.

Schneiders klare Linie und die bald folgenden sozialen Spannungen machten übrigens die finanziellen Sorgen des Vorwärts überflüssig. 1918/19 betrug die Abonnentenzahl über 8000. «Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, dass der journalistisch gut ausgestaltete «Basler Vorwärts» mit an der Spitze der sozialdemokratischen Schweizerblätter marschiert», hiess es im Jahresbericht 1918/19 der Pressunion.

*Paul Meier-Kern*  
*Seltisbergerstrasse 67*  
*4059 Basel*

Literatur (unvollständig):

Markus Bolliger, Die Basler Arbeiterbewegung im Zeitalter des Ersten Weltkrieges und der Spaltung der Sozialdemokratischen Partei. Basel 1970. – Johannes Frei, Warum ich aus der SP austreten musste. Basel 1919. – Friedrich Schneider, Hieronymus Roggenbachs Erlebnisse. Basel 1983. – Stephan Winkler, Die «Stimmen im Sturm» und die DSG. Lizentiatsarbeit. Basel 1983.